

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 61 (1968)

Heft: 1

Buchbesprechung: Burgenkunde [Otto Piper]

Autor: Schneider, Hugo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittwoch, 8. Mai:

«Das Burgenland»

07.30 Uhr Abfahrt nach Stadtschlaining, Jörmannsdorf (Mittagessen), Bernstein*, Forchtenstein*. Schlußbankett im Hotel de France.

Donnerstag, 9. Mai:

Entweder 08.45 Uhr Rückfahrt mit dem «TRANSALPIN», Mittagessen im Speisewagen. Zürich-Hauptbahnhof an 19.31 Uhr;

oder 11.15 Uhr Rückflug mit AUA-Caravelle. Mittagessen an Bord. Kloten an 12.30 Uhr.

Die mit einem * bezeichneten Schlösser oder Burgen befinden sich in Privatbesitz und können ohne besondere Erlaubnis nicht besichtigt werden.

Das Reiseprogramm wurde für uns in liebenswürdiger Weise durch den Österreichischen Burgenverein, vertreten durch dessen Sekretär, Herrn Baron Dr. Max Josef Allmayer-Beck, zusammengestellt, und wir dürfen uns als Gast dieses Vereins betrachten. Er sorgte auch für die Erlaubnis zur Besichtigung der privaten Burgen und Schlösser. Ferner stellt er für die ganze Reise für jeden der 2 Autocars (einen für Raucher und einen für Nichtraucher!) je einen kundigen Reisebegleiter zur Verfügung:

Baron Dr. Wladimir Allmayer-Beck (Vater des Sekretärs) und

Dr. Leithe-Jasper, Kunsthistoriker vom Kunsthistorischen Museum in Wien.

Es sei hier unseren Wiener Freunden, zu denen auch Herr Prof. Felix Halmer gehört, für ihre große Vorbereitungsarbeit herzlich gedankt!

Der Preis der Reise beträgt **Fr. 1140.–** für die Bahnreisenden. Wer das Flugzeug für die Hin- und Rückfahrt benützt, zahlt einen Zuschlag von **Fr. 120.–** Inbegriffen sind Fahr- oder Flugkarten, Unterkunft und Verpflegung (mit Ausnahme der Getränke an den Mahlzeiten), Fahrt im Autocar, Eintritte (auch für die spanische Hofreitschule und die Oper), Trinkgelder, Honorare. Es wird keine Einschreibegebühr oder Anzahlung eingefordert. Nach Ablauf der Anmeldefrist (15. März 1968) erhalten die definitiv Angemeldeten eine Rechnung mit Einzahlungsschein. Alle Hotelzimmer verfügen über Bad und WC. Für den Besuch der Oper wird dunkler Anzug empfohlen.

Im Hotel de France stehen 21 Einbettzimmer und 22 Zweibettzimmer zur Verfügung. Es können somit 65 Burgenfahrer mitkommen. Auf die Voranzeige in Nr. 3/1967 der «Nachrichten» hin haben sich bereits 46 Interessenten gemeldet. Wer aber definitiv anmeldet sein will, muß unbedingt die beiliegende Anmeldekarre ausfüllen und einsenden, je eher desto besser, auf jeden Fall bis zum **15. März 1968.**

Wer den «TRANSALPIN» schon von Basel nach Zürich und auf der Heimfahrt von Zürich bis Basel benützen will oder wer einen innerschweizerischen Fluganschluß nach Kloten entweder ab Basel (Zuschlag Fr. 25.–) oder ab Bern (Zuschlag Fr. 33.–) oder ab Genf (Zuschlag Fr. 68.–) benötigt, meldet dies direkt der Firma DANZAS AG, Bahnhofplatz 9, 8023 Zürich, Telefon (051) 27 30 30 (Herr Winter) und rechnet darüber direkt mit dieser Firma ab.

Alle Meldungen und Anfragen, welche sich auf diese Burgenfahrt nach Wien beziehen, sind **ausgeschließlich** zu richten an:

Ewald Im Hof,
Vizepräsident des Schweiz. Burgenvereins
Dunantstraße 21
3006 Bern

Telephon privat (031) 44 61 60
Telephon Bureau (031) 61 41 42

AUF NACH WIEN!

Unsere neuen Mitglieder:

a) *Lebenslängliche Mitglieder:*

Herr Adolf Haederli, Winterthur

b) *Mitglieder mit alljährlicher Beitragsleistung:*

Herr Professor Ivo Grossi, Losone TI
Herr René Guntersweiler, Zürich 55
Herr Istvan Mikuleczky, Zürich 49
Frau Rosmarie Schweizer, Zürich 50
Herr Hans Steiner, Grenchen SO
Frau A. Stirnemann, Solothurn
Herr Georg Zäch, Küsnacht ZH
Zentralbibliothek Luzern, Luzern

Otto Piper, Burgenkunde

Eine Buchbesprechung

Verlag Weidlich, Frankfurt am Main, 1967

1895 gab Otto Piper, von Haus aus Jurist und auf dem Gebiet des mittelalterlichen Wehrbaus ein Autodidakt, zum erstenmal das Werk «Burgenkunde» heraus. Durch sein angestammtes Metier zur Systematik gezwungen, entwickelte sich Piper auch auf dem Gebiet, das er ursprünglich aus Schwärzmerei und Liebhaberei bearbeitet hatte, zum ernsthaften Forscher und Kenner, und er wurde in Deutschland der nachhaltigste Vertreter im Kampf gegen den weitverbreiteten wissenschaftlichen Dilettantismus. Sein umfassendes Werk von über 600 Seiten erfuhr 1906 eine zweite und 1912 eine dritte, vielfach verbesserte Auflage. Das allein zeigt bereits, daß es sich um eine grundlegende Arbeit handelte, die, wenn auch im wesentlichen auf den deutschen Sprachraum begrenzt, erstmals Zusammenhänge in räumlicher, zeitlicher, historischer, technischer und kultureller Hinsicht brachte und damit weit über den vielen geographisch und sachlich eng begrenzten Aufsätzen stand.

Daß ein solch umfassendes Werk auf Kritik stoßen mußte, ist selbstverständlich, und kritische Bemerkungen sind bis in die jüngste Zeit immer wieder laut geworden. Und wenn auch heute durch die Forschung der letzten Jahre verschiedene Irrtümer Pipers aufgedeckt werden konnten, so sind es dennoch die präzisen und durch zahlreiche Beispiele belegten Erläuterungen, welche jeden Burgenforscher immer wieder zu Pipers Burgenkunde greifen lassen.

Es ist deshalb erfreulich, daß auf photomechanischem Weg die längst vergriffene dritte Auflage von 1912 dieses Jahr neu herausgebracht wurde. Ein Zusatzkapitel von Werner Meyer befaßt sich mit der Entwicklung der Burgenforschung nach Piper bis zur Gegenwart. Darin wird klar, daß neue Arbeitsmethoden, wie zum Beispiel die Archäologie, zu einer wesentli-



chen Erweiterung der Kenntnisse führten. Auch technische Mittel stehen heute zur Verfügung, wie sie sich ein Piper nie hätte träumen lassen. Interessant ist die Feststellung, daß seit Piper nur wenige Forscher, und sogar in weniger umfassender und ausgedehnter Weise, es gewagt haben, die Entwicklung des Wehrbaus über eine weitere Zeitspanne und in einem großen Raum darzustellen. Warum das? Die Antwort ist relativ leicht. Das in einzelnen Ländern oder in ganz Europa liegende Forschungsmaterial ist dermaßen zahlreich, daß eine zusammenfassende Bearbeitung nur dann möglich ist, wenn durch lokale Abgrenzungen von Arbeitsgebieten den einzelnen Bearbeitern die Möglichkeit gegeben worden ist, die Objekte so zu bearbeiten, daß alle Sparten erfaßt werden: Bauliche Entwicklung, Bautechnik, geographische, machtpolitische, kulturelle und wissenschaftliche Belange usw. Es ist insbesondere zu bedenken, daß die Burgen, neben den Sakralbauten, den geschlossensten und reichsten Denkmälerbestand des Mittelalters darstellen. Die Verschiedenartigkeit ist dermaßen groß, daß die Errichtung einer Typologie sehr schwer fällt, Überschneidungen automatisch auftreten müssen, weil Burgen, weit mehr als Kirchen, aus militärischen Gründen Veränderungen unterworfen waren, so daß Piper die Gesetzmäßigkeit der Bauweise direkt in der Reglosigkeit zu sehen glaubte.

Besonders wertvoll in der Neuauflage von 1967 sind drei Anhänge:

1. Eine Auswahl burgenkundlicher Landschaftsbeschreibungen seit 1950. Sie gibt mit dem von W. Meyer erstellten Literaturverzeichnis dem Burgenkundler ein wertvolles Arbeitsinstrument in die Hand.
2. Ein Fachwörterverzeichnis, welches gleichzeitig ein Sachregister in sich schließt. Ein solches Verzeichnis ist um so notwendiger, als gerade bei internationaler Zusammenarbeit, und eine solche drängt sich mehr und mehr auf, dadurch eine unheilvolle Verwirrung der Begriffe weitgehend ausgeschlossen werden kann.
3. Eine synchronoptische Zeittafel, welche von 3000 v. Chr. bis 1600 unserer Zeitrechnung führt. Daraus geht hervor, daß in der Bronzezeit, 1800–1000 v. Chr., in Norddeutschland in der Hamitzer-Kultur der germanische Burgenbau begann, die Grundlagen des mittelalterlichen Burgenbaus aber doch wohl erst im 6. Jahrhundert unter den Frankenkölingen zu suchen sind und daß kein direkter Zusammenhang mit der römischen Militärarchitektur bestand, wie dies bereits Piper hinlänglich zu beweisen suchte, was ihn in einen oft gehässigen Widerstreit mit den Fachkollegen seiner Zeit brachte.

Es ist Pipers Buch, das dank der modernen Annexe wieder besonders an Aktualität gewonnen hat, eine Weiterverbreitung zu gönnen, denn immer noch ist es das umfassendste und aufschlußreichste Werk über die deutschen Burgen.

Dr. Hugo Schneider

Bellinzona Castel Grande

(Fortsetzung aus Nr. 6/1967)

Die Überprüfung der schriftlichen Quellen erbrachte wenig Anhaltspunkte zur Baugeschichte des Schlosses. Wohl setzen im 11. Jahrhundert Nachrichten über einzelne Gebäude ein, so wird etwa 1168 eine Peterskirche im Schloß erwähnt, und vom 14. Jahrhundert an häufen sich die Nachrichten über



Castel Grande. Hochmittelalterliches Gräberfeld. Man beachte die gut erhaltenen Skelette und die aus Granitplatten gefügten Steinkisten, eine sehr altertümliche Bestattungsart!

dringende und eilige Ausbesserungen. Der Wortlaut all dieser Notizen ist aber zu ungenau, als daß die erwähnten Gebäude und Arbeiten topographisch festgelegt werden könnten.

Aus diesem Grunde sahen wir uns gezwungen, die Baugeschichte des Schlosses, oder genauer gesagt des Südtraktes, ausschließlich mit Hilfe des archäologischen Befundes zu rekonstruieren. Das aufsteigende Mauerwerk wurde im Innern der Gebäude vom Verputz befreit, so daß alte Baufugen, Aufstockungen, vermauerte Öffnungen und sonstige Veränderungen sichtbar wurden. Im Erdgeschoß des Südtraktes wurden die schon früher begonnenen Grabungen zu Ende geführt, wobei wir teils ganze Flächen, teils nur Schnitte aushoben. Bei dieser Arbeit mußten wir sehr vorsichtig sein, um die Fundamente des noch aufrechten, mehrstöckigen Bauwerkes nicht zu gefährden. Außerhalb des Südtraktes deckten wir im Innenhof eine größere Fläche ab, damit wir die vom Hof her an das Mauerwerk anstoßenden Schichten beobachten konnten, und im Zentrum des Innenhofes haben wir einen großen Sondierschnitt aus, um die Unterlagen zu erhalten, die bei der Projektierung der weiteren Arbeiten benötigt werden.

Da die Grabungen erst am 9. November abgeschlossen worden sind, ist es im Augenblick nur möglich, vorläufige Ergebnisse mitzuteilen. Endgültige Aussagen können erst gemacht werden, wenn das ganze Fundmaterial, alle Planaufnahmen, Zeichnungen, Photos und Protokolle ausgewertet sind, eine Arbeit, die sich über den ganzen Winter 1967/68 erstrecken wird.